Zum Eisenbahnunglück auf der Saalebrücke bei Grossheringen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

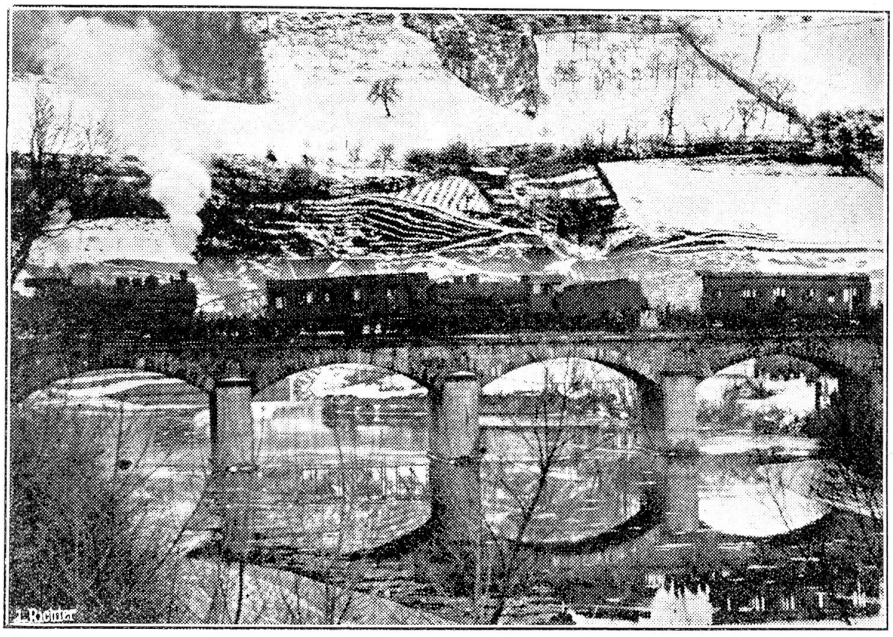
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Eisenbahnunglück auf der Saalebrücke bei Großheringen.

Am Abend des 24. Dezember ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Großheringen (Thüringen) ein schweres Eisenbahnunglück. Auf der Brücke über die Saale stieß ein D-Zug auf einen auf einem Ueberholungsgeleise ausfahrenden Personenzug und fuhr ihm in die Flanke. Nach der ersten amtlichen Meldung wurden dabei 20 Personen getötet, 30 schwer und 50 leicht verletzt. Der Betrieb zwischen Berlin und Frankfurt wurde durch Umleiten in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Unser Bild zeigt die Unglücksstätte. In der Mitte der Brücke die Lokomotive des Schnellzuges, die dem Personenzug in die Flanke gefahren war.



Das Eisenbahnünglück auf der Saalebrücke bei Großheringen.

Welt-Wochenschau.

Pierre Laval bleibt.

In Völkerbundskreisen spekulierte man, der Sturz des britischen Außenministers Hoare und die Schwenkung pro Genf, die England mit seinem neuen Chef des Foreign Office, Lord Eden, vorgenommen, werde auch Laval stürzen. Aber Laval hat in einer zweitägigen Kammerdebatte über den Mißtrauensantrag der Radikalen gesiegt und wird die Pariser Außenpolitik weiter leiten; als Premier wird er auch in der Innenpolitik führend sein. Man kann sich fragen, wie dieser Sieg zustande gekommen, und was sich daraus für Folgen ergeben werden.

Die Gegner im Parlament fochten mit der einfachen These, Laval sei kein gradliniger Verfechter der Völkerbundspolitik gewesen, habe gegenüber Mussolini alles getan, um die Wirkung der Genfer Institution zu lähmen, kurz, die traditionelle Politik Frankreichs seit dem Friedensschluß sei verlassen und verraten worden. Die Befürworter Lavals beantragten, ihm das Vertrauen auszusprechen auf Grund seiner Bemühungen, den Frieden herzustellen. Und siehe da, die Mehrheit verwarf die These des Verrates am Völkerbund und hieß somit den famosen, von aller Welt verdammten Entwurf eines Friedensplanes gut; das heißt, sie rettete Laval.

Warum? Mit einem Worte: Es gelang dem Premier, die annehmende Mehrheit zu überzeugen, daß er im Interesse der nationalen Sicherheit gehandelt und weiterhin im gleichen Sinne zu handeln gedenke. Nebenbei spielten innerpolitische Rücksichten eine Rolle: Man wollte nicht mit einer Ministerkrise Budget und Währung gefährden. Vielleicht, wenn das Budget sichersteht, und wenn die Liguen einmal von der Tagesordnung verschwinden, geht die Linke kompakter zum Ministersturz über. Das wird sich nach Mitte Januar zeigen.

Wie hat es aber Laval zustande gebracht, seine Parlamentarier nochmals hinter sich zu bringen? In seiner Rede interessiert vor allem ein nach Berlin gerichteter Passus: „Solange die französisch-deutsche Annäherung nicht gelungen, kann von einer europäischen Sicherheit nicht die Rede sein." Genau besehen, heißt dies: Frankreich kann sich nicht entschließen, das italienische Bündnis mit einem britischen „ungefähren" Hilfsversprechen zu tauschen. Es wird also die Versuche, Italien zu befriedigen, den afrikanischen Handel zu Mussolinis Gunsten zu beenden, nicht aufgeben, umsomehr, als die italienisch-deutsche Verständigung für den Fall einer italienischen Niederlage droht. Nur wenn es gelänge, sich mit Berlin ins Einvernehmen zu setzen, und zwar mit England zusammen, könnte sich Frankreich entschließen, Rom auf die Knie zwingen zu helfen.

Daß Laval Mussolini tadelte, daß er ihn wissen ließ, was ihm blühe, falls die Deutschen mit sich reden ließen, gehört ins Lavalsche Projekt; hört Mussolini gut, so ahnt er, daß Frankreich in Genf den britischen Druck mehr als bisher unterstützen wird; auf ihn kommt es nun an, ob Laval mehr für verschärfte Sanktionen oder mehr für ernstliche Friedensvorschläge eintreten wird.

England hat von den Türken, Griechen, Jugoslaven und Spaniern die Zusicherung erhalten, daß sie ihm alle Häfen zur Verfügung stellen für den Fall eines italienischen Angriffes; soll Frankreich den Ring schließen helfen? Laval bedeutet immer noch die Chance des bedingten Nein zu Roms Gunsten; Laval wehrt sich mit Händen und Füßen gegen eine Auslegung der Völkerbundspflichten im Sinne Englands; Laval hat die Linke noch einmal überwunden, noch einmal die radikale Schwenkung ins anti-italienische Lager verhindert. Aus Furcht vor den Deutschen. Aus Mißtrauen gegen die britische Unverbindlichkeit. Was tut Mussolini?

Die deutsche Presse wittert Morgenluft. Es ist wieder die Rede vom Abschluß eines Luftpaktes. Natürlich braucht Luftminister Göring diesen Luftpakt nicht. Die ungezählten unterirdischen Flughäfen, die Tausende von Kriegsflugzeugen aller Art, die an Zahl täglich wachsen, durch einen Vertrag beschränken lassen? „Was fällt Ihnen eigentlich ein?" Aber Luftpaktverhandlungen, vor allem zweiseitige zwischen Deutschland und England, unter Ausschluß Frankreichs, könnten zu verschiedenen Dingen dienen. Forderungen könnten erhoben werden, die man ohne Veranlassung nicht erheben kann. Zum Beispiel wünscht die Schwerindustrie, daß das militärisch erstarkte Dritte Reich endlich energisch von der Rückgabe der Kolonien spreche. Hitlers „Mein Kampf" verdammt zwar die ehe-